**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 3 (1781)

Heft: 8

**Artikel:** Fortsetzung und Beschluss der Reise auf den Fermunt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543528

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Achtes Stud.

Fortsetzung und Beschluß der Reise auf den Sermunt.

Indessen kochte er uns von der guten Milch, die er von feiner Kostuhe wohl erubrigen konnte, erzälte uns von feiner Religion einfältige, gute, und abentheurliche Sachen, fragte nach unserm Glauben, war der beste Tolerant und hieß alles gut. Er af auch seine Abendmahlzeit, wobet wir das innere seinet hauswirthschaft ju betrachten Geles genheit bekamen, die gang sonderbar mar. Er hielt, vor einem Eimerlein mit Milch aufrecht dastehend, mit beiden Banden eine breite Fingeredicke fuße felbst gebackene Bits ten, (Ruchen) af davon, und fürfelte zu jedem Mund voll ein wenig Milch dazu; was überblieb warf er in eine Schuffel für ein andermal, und so ersparte er bas ganze Tischgerathe samt dem Tisch. Gein Brod, die gedachte Bitten, backte er mit wenigen Umständen selber auf der zwischen 4 Steinen viereckigt eingefasten, und mit einer Steinblatten zugedeckten Glut, nachdem er einen Teig mit Milch und Wasser, oder mit einem derselben frisch angemacher hatte. Dergleichen gebackenes, fagte er, effe er lieber als gehefeltes Brod, und wir sahen dergleichen auch in allen andern Montafuner Hutten; sie backen derent auch viel bei hause, und werfen zuweilen Kirschen dars unter; sie sind innwendig nicht durchgebacken, doch wohl iter Jahrg. 111 5

zu effen und suß. Das Inventarium vom ganzen hausgerathe dieses Mannes ist: 1 Eimer, 1 Pfannlein, 1 Schuffel, 1 Loffel, 1 Holzkelle, 1 Teigbrettlein, 1 Sacks lein mit Mehl, ein großer Sack mit Salz für ihn und fein Vieh, 1 Stuppenbettdecke, sein einfaches schlechtes Rleid, sein Wettermantel, sein Feuerzeug, ein wenig Holz, und lebte dabei gang munter, gesund und zufrieden. Er fagte und gang genau die Witterung des folgenden Tages voraus, nur indem er das Bieh anblickte, welches munter war, und sich auf Anhöhen gelagert hatte; dieß war das Kennzeichen des wirklich erfolgten schönen Wetters. Aber unser Unternehmen den Kräutern zuliebe einen so weiten und beschwerlichen Gang zu thun, konnte er nicht billigen; deswegen, so oft uns etwas widriges vorfiel, pflegte er zu fagen; das gehört euch; habt ihr nicht Kranter daheim? Warum konnt ihr nicht daheim hocken. Wir wollten nicht zu Bette, weil er famt uns beiden dahinein wollte, und es war eben nicht geränmig, aus Beu , Stuppen, alten Lumpen, Steinen , und wer weiß aus was mehr zusammengesett, doch wegen der Nachbarschaft von den Gletschern von Infekten frei. Allein kein freundschaftlicher Widerstand half etwas, wollten wir Frieden haben, so musten wir versuchen, und nach seis nem Willen zu bequemen. Das gehört euch, sagte er, und wir muften vor ihm hineinsteigen, wir mochten fagen, was wir wollten; er sette sich sodann zu uns zu äußerst an der Bettstatte, und druckte und fo fraftig der steinernen Wande zu, daß wir und weiter nicht mehr regen konnten. Sicherer hatte er sich gegen uns nicht verwahren konnen. Wir hatten in diefer Eisgegend die gange Macht durch warm recht genug; der erwünschte, uns tansendmal willkommene Tag dorfte sich blos merken lassen, so waren wir alle drei in einem Sprunge aus

dem

dem Bette. Wir richteten geschwinde Feuer an, es warb wieder Fermunter Milch gesotten, wir fruhstückten, und schieden von unserm Wirth im Frieden, der uns noch den wohlmeinenden Rath mit auf den Weg gab, unsere Zeit fürohin zu unserem Vergnügen besser anzuwenden; wir bedankten uns des auten Raths, und verabschiedeten uns von unserm Wirthe, der fich Gebastian Marlin nannte. Wir reiseten von 4, 1/2 Uhr des Morgens bis zur Mittagszeit in groß Fermunt hin und wieder, wo wir an der Westseite durch die oben genannte Furka Catscheta wieder zurück kamen, und von unserm dortigen Echo, wie auch vom ganzen Kermunt, nach einigen zurück geworfenen Blicken, mit aller Zufriedenheit Abschied nahmen. Wir trugen noch einige Kräuter Gattungen bavon, als: Allium victoriale, Saxifraga bryoides, Pedicularis recutita, biscutella didyma, Carex paniculata, distans, arenaria.

Hier nahmen wir von nun an im Ruckzug einen ans dern Weg, als den wir gekommen waren. Wir giengen nicht wieder gerade in die Alp Garnera hinab, sondern linker Hand hin, und kamen im hindern Berg genannt, zu hinderst an Garnera Alp an der Westseite, bei den Gletschern sehr nahe vorbei. Hier war ein grastreiches schönes Stück Berg, wo wir uns mit Kräuterlesen verweilten. Anemone pulsatilla war hier den 31 Julius noch in schönstem Flor; Silene rupestris, Pinguicula vulgaris, Alchemilla alpina, u. a. sanden sich hier. And die Furka dieses Bergleins zur Südwestseite sloßet das Thal Schlapina den Kübliseren angehörig an, an der West und Nordseite die Alpen Vergalta genannt, da dann zwischen Schlapina und Vergalta ein Stuck hinein das Val de Fenz sich erstreckt. Ueber und durch Vergalter

Alp waren wir gekommen, erwählten also unfern Rucks weg durch Schlapina hinaus, wo aber die Reauter wegen der Menge des sich darinn aufhaltenden Biebes fehr felten waren, bis wir hinauf zu der Mägere kamen, welche febr stotig hinauf bis zu oberft am Grath des Berges, und bis in den Boden des Thals hinab geht; ich will aber Jedermann gewarnet haben, Den Krautern zulieb in Diese elende Blaise, wo ihm sein Leben lieb ist, nicht zu geben. In dieser Magere zu oberst machst bas aromatis sche Millefolium oder die Iva moschata, von den Unsern Wildfräuleinkraut genannt, in Menge. Wir musten unserm Leben zulieb diesen vorgenommenen Weg auch wirklich zum Theil abandern, und auf der Seite von Val de fenz hinausgehen. Denn Diese Schlaviner Mageren find lauter Schneelauinnenzuge, von den darüber hinab fahrenden Schnee und Steinen so keck wie Blen geschlagen, und über dieses an einigen Orten fast wie eine Wand so stokig. Würde man, wo möglich, bergleichen Blaisen nach Urt der Montafuner wassern, so wurden sie schon linder, also minder gefährlich, und auch tragbarer werden, wie unsere St. Anthonier die harten Mages ren durchs Wässeren auch wohl zu verbessern wissen. Dennoch werden diese Schlapiner mageren Wiesen, wie sie sind wohl benutet; die daran arbeitenden heuers leute mit gutem Beschläge oder scharfen Fußeisen verseben, maben das Gras nieder, und lassen dasselbe ohne weitere Arbeit durr werden, rachen es dann von oben herab zus sammen in Haufen, welche sie hernach auf Aesten und Stauden fort bis zu den Beu Bärgunen rutschen ober ziehen, sie dort bis in den Winter verwahren, dann bei sicherm Wetter und Schnee völlig bis in den Boden Des Thals, und durch dasselbe hinaus bis zu ihren Maiens faßen führen. Diese Maienfaße befinden sich im Eingange

Des Thals in einer zierlichen Ebene, wo sie schöne feiste Wiesen haben, die vom Versuttern des eigenen und des gedachten mageren Heues überstüßigen Dünger beko nmen und sehr tragbar sind. Wald und Weide haben sie auch genug da, und kann das Vieh sowohl Frühling als Herbstzteit hier sehr bequem und wohl stehen. Die Hütten selbst sind so schön an einander gebaut, daß es einem Vorfgleichet, und muß hier der Aufenthalt ziemlich angenehm seyn.

Durch diese Maiensage und weiter hinauf über die darauf sich befindende gar nicht hohe Furka geht auch ein guter Weg ins Montafun, wo man durch den Kuß des Thals Val da fenz hinab in die Maiensage Vergalta genannt, und bald darauf in Gargella fommt; in 3 bis 4 Stunden ist man vom Kloster im Prettigau bis in Gargella im Montafun. Auch diese niedrige Furfa durchschnitten wir, und kamen noch zwischen Tag und Nacht bis zu den Saafer Galtehutten am Saaferberg. Wir fanden dort ein ziemlich gutes Nachtquartier. Der dortige Schaafhirt hatte gar gute Gaißen; wir ließen uns aus der frisch gemolkenen Milch recht genug süße Schotten machen. Um Morgen fruhe zogen wir den Saaferberg hinauf gegen Madrisen zu, betrachteten noch den an diesem Berge befindlichen Mineralfelsen, der metallreich scheint, aber beim Schlagen und Reiben zu viel Schwefel Danipf und Geruch von sich giebt. fuchten wir die am außern Theil des Saaferberges, zu oberst an der Kühalp befindliche Ader von Seifenstein auf, und giengen dann durch die merkwurdige Caffier. Blatten \*) an der St. Anthonier seite hinab. Diese Blatten

<sup>\*)</sup> In den Landcharten Gavia Mons,

Blatten, welche das Joch des Berges ausmachen, bestes hen aus lauter schönem grauem Marmor, und sind ein beständiger Sommeraufenthalt der Schneehuner, die den Mormor lieben; fie nehmen einen Bezirk von einer Stund in die Lange, und einer viertel bis halben Stund in die Breite ein, und liegen Schichten und Felsenweise auf und neben einander, so daß die Mannigfaltigkeit der Lagen und Formen auf der Oberfläche eben so belustigend als feltsam und merkwürdig ist. An einigen Stellen siebt man Flächen von 20 bis 100 Fuß im Bezirk so glatt und eben, als ein Tisch; dann wieder kleinere Ebenen wie ein Zimmer, ein Tisch; ausgehölte Plate wie Wiegen, Graber; wie vom Waffer Wellen und Schlangenweise ausgehölte und ausgeschliffene Stellen, dann wieder gerade senkrechte Vertiefungen, Löcher, Röhren, von verschiedener Weite und Tiefe, welche gerade durch den Felsen hinabgehen, und viele andere Gestalten. An der Seite gegen St. Unthonien senkt sich der Felsen so gerade ab wie eine Wand, an einigen Orten bei vielen hundert Schus hen tief: daher auch nur an zweien Orten an der Scha= riner Seite nicht ohne Gefahr, und an zwei Orten in Caffia auf Gemfenwegen durch diese Wand herunter zu steigen ist. Wir fanden auf bemeldter Blatte, die aber meistens aus dem bloken daliegenden Felsen besteht, verschiedene und neue Krautergattungen, als Saxifraga oppositifolia, Azalea procumbens, Androsace villosa, Arenaria saxatilis und verschiedene andere. Wo die Blatte sich vertieft, daß man gar wohl an der Nordseite herunter kommen kann, da kamen wir auch herab, bei dem so genannten Ungeheurschocken, dieses ist eine in den Kelsen bis zur Dunkelheit fich hinein streckende Klufft, die vornen Klafter weit ist; die Dunkelheit verwehrt das innere zu betrachten. Wir giengen durch das Thal Caffia zwei

zwei Stunden wegs bis zur Rirche in St. Anthonien. Wir kamen also Abends gesund, vergnügt und mude an; aber wie verwunderten wir uns, noch heu und heinzen mit Ben beladen, wie es bei unferer Abreise gemesen, in St. Anthonier Thal anzutreffen! Die hiefigen Leute erzälten uns, unterdeffen fast beständig Regen und naß Wetter gehabt zu haben, da wir hingegen auf der ganzen Reise schon Wetter und meistens heitern himmel, einen einzigen Streifregen, der uns nicht die Kleider durchnetzen konnte, ausgenommen, gehabt hatten. Jene Gegend also, die gegen Rorden und Often liegt, wo wir auch meistens Nord = und Oftwind hatten, genoß eine ganz andere Witterung als das gegen Mittag und Abend fich lehnende Thal St. Anthonien, wo dieselbe Zeit über meistens Sud und West wehete; wie dann besonders dieses Jahr die Witterung oft in einem sehr kleinen Bezirk überans verschieden gewesen ist. Wir hatten nebst den Kräutern auch etwas medizinische Wnrzeln, und einige Steinarten mitgebracht, und Gott Lob unfer Vorhaben glucklich vollendet!



### Die Grille und die Ameise.

Nach dem la Fontane.

Die Grille, die des Sommers sang, Daß Feld, und Thal, und Berg erklang, Konnt' im November keine Fliegen, Kein Würmchen mehr zu essen kriegen.

Sie gieng zu ihrer Nachbarinn, Der reichen Aemse, hungrig hin.